

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Er erscheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerel, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeilzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 15.

Fernspr.
Nr. 49.

Sonnabend, den 20. Februar 1915.

Fernspr.
Nr. 49.

37. Jahrg.

Der Krieg.

Die 10. russische Armee vernichtend geschlagen!

Weit über 50 000 Russen gefangen. Ueber 100 Geschütze und Maschinengewehre erbeutet.

W.B. Großes Hauptquartier, 16. Februar.
In der neuntägigen „Winterschlacht in Masuren“ wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens 11 Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihrer stark verchanzten Stellung östlich der Masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und von Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind.

Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50 000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind genommen und unübersehbares Kriegsmaterial ist erbeutet.

Seine Majestät der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei.

Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den altbewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei der Ueberwindung widrigster Witterungs- und Wegeverhältnisse in Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen einen zähen Gegner sind über jedes Lob erhaben.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst v. Eichhorn und General der Infanterie v. Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.

Oberste Heeresleitung.

Einen neuen glänzenden Sieg Hindenburgs gilt es zu feiern! Einen Sieg, der die Gefahr eines Russeneinfalles in unsere Heimatprovinz in noch weitere Ferne rückt, uns aber dem Ziele des Krieges, der Niederwerfung Rußlands, um so viel näher bringt. Ein solch wichtiger, vernichtender Schlag kam den Russen sicher ganz unerwartet, weil sie die Hauptmacht der Deutschen vor Warschau vermuten. Die Tatsache aber, daß auch an ihrem rechten Flügel eine überlegene deutsche Truppenmacht von Norden her gegen Warschau vordringt und die dort stehende 10. russische Armee über den Haufen gerannt hat, ist gleichbedeutend mit dem völligen Zusammenbruch des neuen russischen Offensivplanes, der dahin ging, durch starke Flügeloperationen die Front der Deutschen zurückzubiegen und ihr Zentrum vor Warschau zu gefährden oder gar einzuteilen. Es ist, wie stets, anders gekommen, als der russische Generalstab es sich dachte: Nicht die deutsche Front, sondern die russische ist zurückgebogen worden, sowohl im Norden wie im Süden, und dem russischen Zentrum bleibt als Stützpunkt einzig und allein Warschau, um das nun der Kampf mit vermehrter Heftigkeit entbrennen dürfte.

Bedenkt man die ungeheuren Verluste, die Rußland seit Kriegsbeginn erlitten hat — befinden sich doch schon über 600 000 Mann Kriegsgefangene allein in Deutschland und über 200 000 Mann in Oesterreich —, ferner die großen Verluste an Artillerie und sonstigem Kriegsmaterial, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß Rußland auf einen entscheidenden Erfolg nicht mehr rechnen kann.

An dem endgiltigen Siege unserer ruhmreichen Waffen ist deshalb nicht zu zweifeln; er ist nur eine Frage der Zeit und eine Sache des Feldherrngeniees Hindenburgs. Daß wir uns selbst in der schwierigen Lage auf diesen größten Strategen verlassen dürfen, hat er in einer Reihe glänzender Waffentaten und auch durch diesen neuen Sieg wieder bewiesen. Ihm und seinen Generalen wie den ruhmgekrönten tapferen Truppen, die wieder unter den Augen des obersten Kriegsherrn kämpften und denen in dem amtlichen Bericht mit Recht das höchste Lob zuteil wird, gebührt aufs neue der heiligste Dank des ganzen Vaterlandes. Darum: Heraus die Fahnen und hoch die Herzen, denn Gott ist mit uns! Wir siegen!

Amthliche Kriegsberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauern mit gleicher Erfolglosigkeit an. An der Straße Arras—Lille sind die Kämpfe um kleinere Stücke unserer Gräben, in die der Feind vorgestern eingedrungen war, noch im Gange.

Die Zahl der nordöstlich Reims gestern von uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht. Die Franzosen haben hier auch besonders starke blutige Verluste erlitten. Sie verzichteten auf weitere Vorstöße.

In der Champagne nördlich Perthes wird noch gekämpft.

Östlich der Front sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Sie halten sich nur noch auf wenigen kurzen Stellen unserer vordersten Gräben. Die gestern gemeldete Zahl der Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 785 Mann gestiegen.

Zu einem vollen Mißerfolge führte auch ein Angriff gegen unsere Stellung bei Boureuilles Bauquois (östlich des Argonnenwaldes) und östlich Verdun.

Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und der Ort Norroy (nordöstlich Pont à Mousson) sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Einen Versuch, diese Stellung mit Waffengewalt wiederzugewinnen, hat der Feind nicht unternommen. Sonst nichts wesentliches.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Turoggen und im Gebiet westlich von Grodno dauern die Verfolgungsgefechte noch an. Die bei Grajewo geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich Lomza von frischen Truppen aufgenommen worden. Der Feind wird erneut angegriffen.

Die Kämpfe bei Plock—Racionz sind zu unseren Gunsten entschieden. Bisher wurden etwa 3000 Gefangene gemacht.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts neues. Unsere Beute der Kämpfe an der ostpreussischen Grenze hat sich erhöht. Das bisherige Ergebnis beträgt 64 000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, 3 Lazarettzüge, Fahrzeuge, 150 bespannte Munitionswagen, Scheinwerfer und zahlreiche beladene und bespannte Fahrzeuge. Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahl darf gerechnet werden.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 17. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Offenbar angeregt durch unsere großen Erfolge im Osten unternahmen die Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe.

Die Engländer verloren bei ihren gescheiterten Versuchen, ihre am 14. Februar verlore-

nen Stellungen wiederzugewinnen, erneut 4 Offiziere und 170 Mann an Gefangenen. Nordöstlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen. 2 Offiziere und 179 Franzosen fielen in unsere Hand.

Besonders starke Vorstöße richteten sie gegen unsere Linie in der Champagne, die mehrfach zu erbittertem Nahkampfe führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa 300 Franzosen wurden gefangen genommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und eroberten 1 Gebirgsgeschütz und 7 Maschinengewehre.

Auch im Briesterwalde nördlich Toul sind kleinere Erfolge zu verzeichnen. Dabei wurden 2 Maschinengewehre genommen.

Von der Grenze der Reichslande nichts neues.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner in der Richtung Turoggen über die Grenze gefolgt.

Im Waldgebiete östlich Augustow finden an vielen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt.

Die von Lomza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen. 700 Gefangene, 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Döswetz zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Plock—Racionz in Polen nördlich der Weichsel scheinen sich hartnäckige Kämpfe zu entwickeln.

In Polen südlich der Weichsel nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Zum Sieg in Ostpreußen.

Königsberg, 17. Februar. Nachmittags ist auf dem hiesigen Oberpräsidium nachstehendes Telegramm des Kaisers eingetroffen:

„Russen vernichtend geschlagen, unser liebes Ostpreußen vom Feinde frei.

Wilhelm.“

Kaiserhuldigung und Kaiserrede in Lyck.

Nach dem Einrücken unserer siegreichen Truppen in Lyck spielten sich daselbst in Gegenwart des obersten Kriegsherrn ergreifende und denkwürdige Szenen ab. Die soeben aus schweren Kämpfen kommenden, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Blühlich drangen die erhabenen Klänge der Nationalhymne und darauf das „Deutschland, Deutschland über alles“ aus vielen tausend Kehlen zum Himmel empor. Alle Mauern und Fensteröffnungen der zerstörten Häuser waren von Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten. Beim Ausgang der Stadt begegnete der Monarch noch zwei einziehenden Bataillonen des Pommerischen Grenadierregiments Nr. 2 mit ihren zerstörten Fahnen. An der Seite der Straße stellten sich die Truppen in einem offenen Biered auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadieren Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vorfahren würdig erwiesen, die 1870 wie vor hundert Jahren in gleicher Gefinnung durch unerschütterlichen Mut und Einsehen der vollen Manneskraft das Vaterland vor dem Feinde beschützt hätten. Er sei gewiß, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeige, bis er völlig niedergeworfen sei. Donnernd fiel das Regiment in das von seinem Kommandeur Grafen Rangau als erneutes Gelöbnis der

Treue bis zum Tode ausgebrachte Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ein.

Die deutsche Antwort an Amerika.

Die deutsche Regierung hat auf die Protestnote der amerikanischen Regierung eine Antwort erteilt, die durch ihren ruhigen aber bestimmten Ton den günstigen Eindruck macht und hoffentlich auch in Amerika eine gute Wirkung ausüben wird. In dieser Note, die am Dienstagabend dem amerikanischen Botschafter in Berlin übergeben worden ist, heißt es:

Die kaiserlich deutsche Regierung hat die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten in dem Geiste gleichen Wohlwollens und gleicher Freundschaft geprüft, von welchen ihr diese Mitteilung diktiert erscheint. Die deutsche Regierung weiß sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten darin ein, daß es für beide Teile in hohem Maße erwünscht ist, Mißverständnisse zu verhüten, die sich aus den von der deutschen Admiralität angefügten Maßnahmen ergeben könnten und dem Eintritt von Ereignissen vorzubeugen, die die zwischen beiden Regierungen bisher in so glücklicher Weise bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu trüben vermöchten. Die deutsche Regierung glaubt, für diese Versicherung bei der Regierung der Vereinigten Staaten um so mehr auf volles Verständnis rechnen zu dürfen, als das von der deutschen Admiralität angefügte Borgehen in keiner Weise gegen die legitime Schifffahrt der Neutralen gerichtet ist, sondern lediglich eine durch Deutschlands Lebensinteressen erzwungene Gegenwehr gegen die völkerrechtswidrige Seekriegsführung Englands darstellt.

Die Neutralen haben die völkerrechtswidrige Unterbindung ihres Handels mit Deutschland nicht zu verhindern vermocht. Die amerikanische Regierung hat zwar, wie Deutschland gern anerkennt, gegen das englische Verfahren Protest erhoben. Trotz dieses Protestes und der Proteste der übrigen neutralen Regierungen hat England sich von dem eingeschlagenen Verfahren nicht abbringen lassen. England dagegen wird unter Duldung der neutralen Regierungen auch mit solchen Waren versorgt, die stets und unzweifelhaft als absolute Konterbande gelten. Die deutsche Regierung glaubt insbesondere und mit größtem Nachdruck darauf hinweisen zu müssen, daß ein auf viele hunderte von Millionen geschätzter Waffenhandel amerikanischer Lieferanten mit Deutschlands Feinden besteht. Nach sechs Monaten Gebuld und Abwarten sieht sich die deutsche Regierung genötigt, die mörderische Art der Seekriegsführung Englands mit scharfen Gegenmaßnahmen zu erwidern, sie vertraut darauf, daß Neutrale, die sich bisher den für sie nachteiligen Folgen des englischen Hungerkrieges füßschweigend oder protestierend unterworfen, Deutschland gegenüber kein geringeres Maß von Duldsamkeit zeigen werden, um so mehr, als die deutsche Regierung gewillt ist, zum Schutze der neutralen Schifffahrt sogar im Seekriegsgebiet alles zu tun, was mit der Durchführung ihres Zweckes irgendwie vereinbar ist. Die deutsche Regierung ist bereit, mit der amerikanischen jede Maßnahme in ernsthaftester Erwägung zu ziehen, die geeignet sein könnte, die legitime Schifffahrt der Neutralen im Kriegsgebiet sicherzustellen.

Diese Bemühungen werden jedoch erheblich erschwert erstens durch den Mißbrauch der neutralen Flagge durch die englischen Handelsschiffe, zweitens durch den Konterbandehandel der neutralen Handelsschiffe, insbesondere mit Kriegsmaterial. Die britische Regierung wäre in der Lage, die deutschen Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn ihre Handelsflotte bei dem Mißbrauch neutraler Flaggen verharrt und die neutralen Schiffe nicht anderweit in zweifellosere Weise gekennzeichnet werden; Deutschland muß aber seine Maßnahmen unter allen Umständen wirksam machen. In der Erwartung, daß die amerikanischen Vorstellungen England zur Achtung der amerikanischen Flagge veranlassen werden, sind die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote, wie bereits in der Note vom 4. Februar zum Ausdruck gebracht worden ist, angewiesen worden, Gewalttätigkeiten gegen amerikanische Handelsschiffe zu unterlassen, soweit sie als solche erkennbar sind. Um allen Folgen einer Verweigerung, allerdings nicht auch der Minengefahr, zu begegnen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung besetzten den englischen Kriegsschiffen berührenden Schiffe kenntlich zu machen.

Das Luftschiff „L 8“ verloren.

W.B. Berlin, 18. Februar. Wie wir erfahren, ist das Flugzeug „L 8“ auf einer Erkundungsfahrt bei Südturn in Folge von Motorhavarie auf der Insel Farnö an der

Dükküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren, die ganze Besatzung ist gerettet.

Ein Kaiser-Telegramm über die Schlacht in Masuren.

Berlin, 17. Februar. Seine Majestät der Kaiser und König hat gestern dem Reichskanzler von dem glücklichen Ausgang der Winterschlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Seine Majestät der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben, wie die alten Osttruppen.

Vom Bandsturm bis zum jüngsten Kriegskriegswilligen wetteiferten alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Weder die grimme Kälte noch tiefer Schnee, weder unergiebige Wege noch die Färbigkeit des Gegners haben ihren Eiferanstang zu hemmen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering.

Seine Majestät denkt in dem Allerhöchsten Telegramm soeben der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schluß:

„Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. War jedes menschlichen Fühlens, hat er in sinnloser Wut auf der Stadt fast das letzte Haus und die letzte Schenke verbrannt oder sonst zerstört. Unter schönem Majorenlaut ist eine Wüste. Unersetzliches ist verloren. Aber ich weiß mich mit jedem Deutschen ein, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues, frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.“

Der Eindruck der deutschen Siegesnachricht in Konstantinopel.

Konstantinopel, 17. Februar. Die Nachricht vom Siege der Deutschen in Ostpreußen wurde im Parlament durch ein Telegramm von Wolffs Bureau bekannt, welches die „Agence Mill“ im Parlament anhängen ließ. Bei Beginn der Sitzung beschloß die Kammer unter begeisterten Kundgebungen für Deutschland, dem großen verbündeten deutschen Volke durch Vermittlung des deutschen Reichstags ihre Glückwünsche auszusprechen. Ganz Konstantinopel ist mit Jubeln in den osmanischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Farben geschmückt. Abends war die Stadt festlich beleuchtet.

Ehrenrettung der deutschen Militärärzte in Paris.

Das zweite Pariser Kriegsgericht hat die der Fehlerlei usw. beschuldigten deutschen Militärärzte Schulz und Davidsohn sowie sieben andere Mitglieder der siebenten Ambulanz des zweiten Armeekorps im Revisionsverfahren freigesprochen.

Die Angeklagten waren vom ersten Pariser Kriegsgericht im November 1914 zu verurteilenden Freiheitsstrafen verurteilt worden auf die Anschulldigung hin, daß sie am 3. und 9. Oktober in Wis-sur-Duroc sich Gewalttätigkeiten gegen Einwohner der von den Deutschen besetzten Gebiete und Nachlässigkeiten in der Behandlung von französischen Verwundeten hätten zuschulden kommen lassen. Trotzdem schon in der ersten Verhandlung eine ganze Reihe von Zeugen, Einwohner des Dorfes und französische Militärärzte, zugunsten der Angeklagten auszusagen, wurden die Angeklagten wegen „Blinderdung“ zu Strafen von sechs Monaten bis zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die deutsche Regierung zögerte nicht, gegen das nicht bloß in deutschen, sondern auch neutralen Kreisen mit Entrüstung aufgenommene Urteil sofort einen energischen Protest einzulegen, der den Erfolg hatte, daß das Urteil „wegen eines Formfehlers“ kassiert und die Sache vor das zweite Kriegsgericht zu erneuter Verhandlung verwiesen wurde. Man wird mit Genugtuung feststellen können, daß mit dem jetzigen Freispruch der Angeklagten das entschiedene Auftreten der deutschen Regierung den beabsichtigten Erfolg gehabt hat, die französische Rechtsprechung von wilden Gefälligkeitsmaßregeln wieder zu ordnungsmäßiger Rechtspflege zurückzugewinnen.

Die Unterseeboote bei der Arbeit.

Ein englischer Dampfer in die Luft gesprengt.

Rotterdam, 17. Februar. Der englische Dampfer „Dulwich“, der unterwegs von Hull nach Rouen war, ist am Montagabend 20 Seemeilen vom Kap Antiferre bei Le Havre entfernt von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden. Wie gewöhnlich, erlaubten die Deutschen der Mannschaft, die Rettungsboote zu besteigen und sich in Sicherheit zu bringen. Dann sprengten sie den „Dulwich“ in die Luft. Rotterdam, 18. Februar. Die Blätter melden, daß seit 4 Tagen fünf englische Dampfer auf der Fahrt nach Frankreich vermißt worden.

Verfentung eines französischen Dampfers.

Paris, 17. Februar. Nach einer amtlichen Meldung entdeckte am Dienstag um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags der französische Dampfer „Vile de Lille“ auf der Fahrt von Cherbourg nach Dunkirchen nördlich des Neuchâtelmees von Barfleur ein deutsches Unterseeboot. Der

Dampfer versuchte zu fliehen, aber das Unterseeboot holte ihn ein und versenkte ihn mittels Bomben, welche in das Innere des Dampfers gelegt wurden. Das Unterseeboot gab der Besatzung des Dampfers zehn Minuten Zeit, um sich in zwei Rettungsbooten zu retten. Nach der Versenkung des Dampfers tauchte das Unterseeboot unter und verschwand.

Der Kapitän des Kreuzers „Blücher“ t.

London, 18. Februar. Nach der „Daily Mail“ ist der Kapitän des Schlachtskreuzers „Blücher“ in Edinburgh einer Lungenentzündung erlegen.

Kolomea von den Oesterreichern zurückerobert.

Wien, 17. Februar. Amlich wird verlautbart: Nach zweitägigem Kampfe wurde gestern spät nachmittags Kolomea genommen. In den südlich der Stadt bei Kluzow-Wl und Myszyn seit dem 15. Februar andauernden Kämpfen machten die Russen sichtlich große Anstrengungen, die Stadt zu besetzen. Zahlreiche Verstärkungen wurden von ihnen herangeführt. Heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch gute eigene Artilleriewirkung dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Um 5 Uhr nachmittags gelang es durch allgemeinen Angriff, den Gegner trotz erbitterter Gegenwehr aus seiner letzten Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zuge mit den fliehenden Kolomea zu erreichen. Die Zerstörung der Bruthbrücke wurde verhindert, die Stadt von den fliehenden Russen gesäubert und besetzt. 2000 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und 2 Geschütze fielen in unsere Hände.

Im Karpatenabschnitt bis in die Gegend von Wyshlow danern die Kämpfe mit großer Hartnäckigkeit an. Weitere 4040 Gefangene sind eingebracht.

An der Front in Russisch-Polen (Westgalizien) war nur Geschützkampf im Gange.

Czernowitj von den verbündeten Truppen besetzt.

Wien, 18. Februar. Amlich wird verlautbart: An der Karpatenfront von Dulka bis gegen Wyshlow ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde nahezu überall gekämpft. Die zuströmenden auf die Stellungen der Verbündeten verführten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der Feind verlor hierbei auch 320 Gefangene.

Durch die Besetzung von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien jenseits des Dnjestr entziffen.

Aus der Richtung von Stanislau führte das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Nadworna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern.

In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Czernowitj wurde gestern nachmittag von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung auf Nowoselica ab.

In Russisch-Polen und Westgalizien nur Geschützkampf und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser in Berlin.

Berlin, 17. Februar. Der Kaiser ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Berlin, 17. Februar. S. M. der Kaiser hat dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie von Falkenhayn, in Anerkennung seiner Verdienste um den Sieg in Masuren den Orden pour le mérite verliehen.

Die neue deutsche Kriegsanleihe.

Berlin, 18. Februar. Der „Vokalanz.“ meldet, daß die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe Ende Februar bekannt gegeben werden. Die Anleihe wird zu 5 Prozent mit einem Emissionskurs aufgelegt werden, der zwischen dem Ausgabepreis der ersten Anleihe von 97,30 bezw. 97,50 Prozent und dem Nennwerte etwa die Mitte hält.

Die Vergewaltigung Chinas.

Während in Europa die Witter aufeinanderzuschlagen, schickt sich Japan an, ganz China in die Fänge zu stellen. Nachdem es unter Verletzung der chinesischen Neutralität Korea erobert hat, bedrängt es jetzt die Regierung in Peking, ihm ein Protektorat mindestens über die östlichen Gebiete des himmlischen Reichs einzuräumen. In der Randspüre und östlichen Mongolei fordert Japan Vorrechte, in Schantung will es Erz- und Kohlengruben haben, Gendarmen und Militär soll seiner Aufsicht unterstellt werden usw. Es ist ungefähr dasselbe System, das Japan in Korea anwandte, um dieses ehemals von China abhängige Königreich zu einer japanischen Kolonie zu machen. Was sich der Präsident Yuanfichai sträuben, wie er mag, und das sinesische Volk protestieren, Japan wird sich nehmen, was es kriegen kann, und mit Hilfe

seiner militärischen Ueberlegenheit vor keinem Druckmittel zurückweichen. Solange der europäische Krieg dauert, gibt es für China keine Rettung.

Alljährlich ist die Haltung der Ententebrüder in Paris und London. Was haben die Clemenceau, Pichon und Delcassé nicht alles geschrieben und schreiben sollen, um die Japaner einzuladen, ihr Blut auf den Schlachtfeldern an der Maas und Marne zu vergießen! Jetzt tun sie so, als ob sie den Gewaltstreik ihres geliebten Freundes nicht verstehen könnten, und jähren für ihren eigenen Beifall in Indochina. Die Londoner Presse, die sich von Rechts wegen beinahe ebenso entrüsten müßte wie über die Verletzung der belgischen Neutralität, tröstet sich damit, daß ja die chinesische Unabhängigkeit in mehreren internationalen Verträgen garantiert sei. An einen Einspruch gegen das Vorgehen des zum Raub von Raubthug aufgestachelten Bundesgenossen in Ostasien ist natürlich nicht zu denken. Und Omtel Sam, der so lange seine liebe Not mit der japanischen Einwanderung an seinen Westküsten gehabt und den Panamanaland extra gebaut hat, um die Vormachtstellung im Stillen Ocean zu behaupten und seinen Handel in dem zukunftsreichen China noch mächtiger zu entwickeln? Er hat die Zeit mit Lieferung von Kreuzerboote an die guten Freunde Japans in Europa verbracht und über der Erbringung vorübergehenden Nutzens die von seinem Nebenbuhler in Ostasien drohenden dauernden Nachteile nicht beachtet.

Was sich jetzt in China zum Schaden aller alten Kulturnationen an neuen Wirren vorbereitet, ist der Kampf der bösen Kat Englands, daß es in dem großen Kampf mit Deutschland die Hilfe der Japaner, wie die seiner schwarzen und braunen Völkerschichten, in Anspruch nahm und den Raub Raubthug anschloß. Die Wirkung auf die bisher so englandfreundliche Stimmung in den Vereinigten Staaten kann nicht ausbleiben, denn Geschick ist Geschick.

Ein Ultimatum Japans an China.
Nach Pekinger Meldungen, die in London eintrafen, erklärte der japanische Minister des Auswärtigen Kato, daß Japan darauf bestehen müsse, daß sämtliche Forderungen, welche es stellte, bewilligt werden. Das chinesische Ministerium des Auswärtigen erklärte dagegen, daß es in seiner ablehnenden Haltung verharren werde.

Japan mobilisiert!
Am 18. Februar. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Tokio treffe Japan große militärische Vorbereitungen. Auf allen Kriegswerten werde eifrig gearbeitet. Die japanischen Kriegsschiffe, die noch vor einigen Wochen im Südpazifik operierten, wären fast alle in die japanischen Häfen zurückgeführt und nach den chinesischen Gewässern abgegangen. 20000 Mann Marine-Infanterie seien in den letzten Wochen eingeschifft worden. Etwa 35 japanische Kriegsschiffe kreuzten an der chinesischen Küste. Die Mobilisierung dreier Jahressklassen des Heeres und die Verhängung des Kriegszustandes über Korea sei bereits erfolgt.

Letzte Nachrichten.

Deutscher Kriegsbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 19. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Arras-Lille sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. Februar besetzten Teile unserer Gräben hinausgeworfen. In der Champagne gingen die Franzosen erneut zum Teil unter starken Massen vor. Ihr Angriff brach unter unserem Feuer völlig zusammen. Weitere 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Die von den Franzosen am 15. Februar eroberten Grabenstücke sind zum Teil von uns wiedergewonnen.

Bei den gemeldeten französischen Angriffen gegen Vouzailles-Bauquois machten wir 5 Offiziere und 479 Mann Unverwundete zu Gefangenen.

Westlich Verdun bei Combres wurden die Franzosen nach anfänglichem Erfolg unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In den Vogesen stürmten wir die Höhe 600 südlich Ruffe und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Sauruggen wurde gestern von uns genommen.

Die Verfolgungskämpfe nordwestlich Oradno und nördlich Sucha Wola stehen vor ihrem Abschluß. Die Kämpfe nordwestlich Kolno dauern noch an.

Südlich Myszyniec warfen wir die Russen aus einigen Ortschaften.

In Polen nördlich der Weichsel fanden beiderseits der Skwa östlich Racionz kleine Zusammenstöße statt.

In Polen südlich der Weichsel nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Vofales u. Provinzielles.

Sopra D. S., den 19. Februar 1915.
* (Oberhirtliche Anordnung). Der Fürstbischof von Breslau erläßt folgende Anordnung:

Breslau, den 18. Februar 1915.
Dem Wunsch Sr. Majestät des Kaisers und Königs, daß beim Gottesdienste am nächsten Sonntage der Verehrung des Kreuzes vom Felde mit Dank gegen Gott gedacht werde, entspreche ich mit herzlichster Freude. In inniger Teilnahme an der glücklichen Wendung im Geschick unserer so schwer heimgesuchten obernährlichen Brüder bestimme ich, daß am nächsten Sonntage

1. in der Predigt dieses freudigen vaterländischen Ereignisses gedacht,
2. nach dem Hauptgottesdienste das Te Deum gesungen, und

3. zwecks demütiger Bitte um Gottes gnädiges Walten über den Ausgang des namenlos schweren Krieges nach der Predigt das von Papst Benedikt XV. verfaßte Friedensgebet öffentlich verrichtet werde.

S (Volks-Unterhaltungsabend). Die katholische Volksschule veranstaltet am Sonntag, den 21. d. M., abends 7 1/2 Uhr im Schützen Saale hierseits einen Volks-Unterhaltungsabend. Im Vordergrund desselben steht ein Vortrag über das hochwichtige Thema: „Die Volksernährung während des Krieges.“ Außerdem gelangen zwei Lichtbilder-Serien zur Darstellung. Die erste Serie zeigt Unterseeboote verschiedener Staaten, die Einrichtung und Kriegsbrauchbarkeit der U-Boote. Da unsere Unterseeboote eben in Aktion treten, dürfte die Besichtigung dieser Serie besonders interessant sein. Als nächste Serie folgt „Vulkane und Erdbeben.“ Auch diese Bilder werden wegen des kürzlich in Stellen festgehabten folgenschweren Erdbebens viel Aufmerksamkeit erregen. — Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. In Anbetracht des zeitgemäßen Vortrages ist ein zahlreicher Besuch erwünscht.

S (Eine wichtige Anordnung des Kreisaußschusses Rybnik) vom 16. d. M., betreffend die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, ist im Anzeiger der heutigen Nr. unseres Blattes veröffentlicht. Wir machen unsere Leser auf die wichtigen Vorschriften dieser Anordnung ganz besonders aufmerksam.

S (Ein Vieh- und Pferdemarkt) ist am Mittwoch hierorts abgehalten worden. Der Auftrieb sowohl an Rindern als auch an Pferden war ein starker. Die Rinder fanden, obwohl die Preise nicht so hoch waren, nur geringen Abzug; ein Beweis, daß ein Felleisemangel nicht zu befürchten ist. Auf dem Pferdemarkt war größtenteils minderwertiges Material aufgetrieben. Infolge hoher Preise war die Kaufkraft nur gering.

S (Der Krammarkt), welcher gestern hier stattfand, zeigte einen sehr lebhaften Verkehr. Der Zeitpunkt war auch ungünstig gewählt, zumal jetzt weder Sommer- noch Winterlaken gebraucht werden; der Markt hätte 4 Wochen später stattfinden sollen. Der nächste Krammarkt ist hier erst im Herbst, da der Sommer-Krammarkt ganz ausfällt.

S (In der gestrigen Schöffensitzung) wurde der Verdächtige Franz Pawlas aus Rogoziäa wegen Betruges zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Pawlas, welcher schon oft verurteilt ist, hatte im Oktober v. J. verurteilt, 2 falsche Fünfmarkstücke, welche aus Blei plump hergestellt waren, an verschiedene Personen in Zahlung zu bringen. In einem Falle war ihm dies gelungen. Infolge der Gemeingefährlichkeit wurde auf die hohe Strafe erkannt.

(Verwahrt die leeren Zündholzschächtelchen!) Nur noch kurze Zeit werden die Zündhölzer in Schächteln verkauft. Alsdann werden sie nur in lose Päckchen geschürt in den Handel kommen. Es empfiehlt sich also, schon jetzt die geleerten Schächteln zu sammeln.

(Metallwache). Der Hauptauskauf des roten Kreuzes des Kreises Rybnik teilt mit, daß voraussichtlich in den nächsten Wochen eine Sammlung der entbehrlichsten Metallgegenstände stattfinden werde. Es wird deshalb gebeten, Metallgegenstände nicht achtlos wegzuwerten, sondern aufzubewahren und zur späteren Abholung bereit zu stellen. Die gesammelten Gegenstände werden an den, auf Veranlassung der Staatsbehörden gegründeten eingetragenen Verein, „Metallsammlung gegen Kriegsnot“ weitergegeben und von diesem an die Münze und die einzelnen Industrien verkauft. Der Erlös wird zum Besten der Kriegsinvaliden und zur Verringerung der Kriegsnote verwendet. Wichtig ist, daß Metallvorräte, die nutzlos als totes Kapital unbenutzt daliegen, aber dringend gebraucht werden, der Münze und Industrie zugeführt werden. Fast in jedem Haushalt finden sich solche Gegenstände. Welcher Segen kann damit gestiftet werden! Es handelt sich hauptsächlich um folgende Metalle: Gold, Silber, Zinn, Blei, Kupfer, Messing, sowie um solche Gegenstände, die solche Metalle mitenthalten, darunter auch Flaschenkapseln, Luben, Staniol etc.

(Paketverkehr mit der Front.) Auf Grund der Erfahrungen, die bei den bisherigen Versuchen gewonnen sind, hat die Heeresverwaltung eine Umgestaltung des Paket-Verkehrs nach der Front ins Auge gefaßt. Vor allem soll eine größere Gleichmäßigkeit dadurch erreicht werden, daß die Militär-Paketpost dauernd

geöffnet bleiben. Als oberste Gewichtsgrenze sind 50 kg festgelegt, jedoch für die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum noch Beschränkungen bestehen werden. Auch ist beabsichtigt, einen Paket-Verkehr von der Front nach der Heimat in gewissen Grenzen zuzulassen. Das Inkrafttreten der schon seit längerer Zeit beschlossenen Neuordnung mußte etwas verschoben werden, weil die Aufarbeitung und Zuführung der ungeheuren Massen von Weihnachtspaketen infolge der Kämpfe der letzten Wochen große Schwierigkeiten bereitete. Für die Zwischenzeit wurde dem dringendsten Bedürfnis durch dauernde Zulassung der 1 Pfund-Große Rechnung getragen. Nach dem westlichen Kriegsschauplatz wird der Paket-Verkehr am 22. Februar freigegeben. Die Veröffentlichung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. Die Zulassung des Paket-Verkehrs nach dem östlichen Kriegsschauplatz hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird s. Zt. bekannt gegeben werden.

(Auf Wiedersehen — oder „Gott befohlen“.) Ein guter Freund hat mich besucht. Er drückt mir zum Abschiede kräftig die Hand und sagt: Auf Wiedersehen! Herzlich schickt es zurück: Auf Wiedersehen! — Eine Kriegserkrankung hat auf dem Amte ihre Unterdrückung geholt. Sie streicht ihr Gold ein und spricht: Auf Wiedersehen! Glückgütlich, ohne Klang, kommt es zurück: Auf Wiedersehen! — Ein Postbote hat eine zweifelhafte Nachricht erhoben. Er starrt das Geld ein und verabschiedet sich: Auf Wiedersehen! Herzlich kommt es zurück: „Danke sehr!“ — Ein ehrender Schatzbesitzer hat sich einen Zupfenpaß erbeten. Von Herzen wünscht er „Auf Wiedersehen!“ Diesmal aber erfolgt die Antwort: „Verabschiede!“ Darum merke sich jeder die schöne Uebersetzung von Adieu: Gott befohlen!

(Des Kaisers Gedenkbild für die Gefallenen.) In einem Gedenkbildungsbericht hat der Kaiser, wie s. Zt. mitgeteilt, bekanntgegeben, daß die Familien der Gefallenen von ihm ein künstlerisches Gedenkbild erhalten. Erhaben hat der Kaiser für die Auslieferung den Entwurf genehmigt, den Prof. Emil Dopler d. Jg., der Berliner Maler und Graphiker, geschaffen hat. Der Entwurf ist in Gouache malerisch ausgeführt und wird in Verleibendruck vervielfältigt werden. Es wird ein mehr als einen halben Meter in der Höhe messendes Bild, das für Wandhöhe geeignet ist. Der Künstler hat eine allgemalverständliche positive Darstellung gewählt. Ein großflügeliger blonder Engel in leichtem Gewande blickt sich zu dem Sterbenden hinab, der am Boden ruht, und reicht ihm einen Lorbeerzweig. Auf dem Gelb des Himmels bilden das leichte Blau der Flügel, das Weiß und Weiß des Gewandes das Hellgrau des Krieges die Hauptfarben der Darstellung. Den oberen Abschluß gibt in kräftigen Lettern der vom Kaiser gewährte Bildspruch: „Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. 1. Joh. 3. 16.“ Unten wird in einer Vorberaumung der Name des Kriegers, Tag und Art seines Todes eingetragen: „Zum Gedächtnis an... Er starb für Vaterland.“ Dazu kommt der Namenszug des Kaisers als des Stifters des Bildes. Das Eisenkreuz bildet den Abschluß nach unten.

(Ungelebter Landsturm in den Kriegervereinen.) Nach einer Banngabe des preussischen Landsturmverbandes s. Form Mannschaften des ungelebten Landsturms, die während des Krieges in militärischen Verbänden zu Schanzarbeiten eingesetzt waren und den Fahnenabdruck geleistet haben, als Mitglieder in die Kriegervereine aufgenommen werden.

(Zeit 5 Monaten totgeklaut.) Der Landwirt Bernhard K o l o t, Bruder des Amtsgewaltsherrn K o t o t in Nikolai, der als Weichselwacht d. S. vom 7. bis 9. September an den Gefechten bei Larnowka teilnahm, war seit jener Zeit verstorben, so daß seine Angehörigen kaum noch ein Lebenszeichen von ihm zu erhalten hofften. Vor einigen Tagen erhielten sie jedoch einen Brief, in dem er mitteilt, daß er sich in Nikolai (Gouvernement Wolgogr) in Gefangenschaft befinde und es ihm gut gehe.

(8000 Förster in russisch-Polen vernichtet.) Der tschechische „Gazet“ teilt mit, daß auf dem Gebiete des Kaiserreichs Polen durch Kriegsergebnisse 8000 Dorfgemeinden vernichtet worden sind.

Kattowitz, 17. Februar. Der stellvertretende Kommandierende General des 6. Armee-Korps, General der Infanterie v. Dammeyer, weilte am Sonntage mit einigen Offizieren des General-Kommandos in Kattowitz. Er nahm hier an einer Besprechung mit den Vertretern der oberösterreichischen Industrie teil, die im Geschäftsbau des Berg- und Hüttenmännischen Vereins stattfand. Wie die „Katt. Ztg.“ hört, handelt es sich um Beschäftigung von Kriegsgefangenen (Grubenarbeiter) in oberösterreichischen Gruben.

Verordnung.

Gemäß § 36 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl wird mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde folgende, sofort mit der Veröffentlichung in Kraft tretende Anordnung für den Kreis Rybnik erlassen.

§ 1.

Es dürfen in Bäckereien nur Einheitsbrotrezepte hergestellt werden und zwar:

a) Roggenbrot mit höchstens 75 vom Hundert Roggenmehl und mindestens 25 vom Hundert Zusatz aus Kartoffeln, Zucker oder anderen Ersatzmitteln und mit einem Verkaufsgewicht von 2 oder 4 Pfund (1 oder 2 kg.)

b) Schrotbrot (Schwarzbrot) mit einem Verkaufsgewicht von 2 oder 4 Pfund (1 oder 2 kg.)

c) Weißbrot in Form einer Semmel oder eines Brötchens mit einem Verkaufsgewicht von 1/6 Pfund (1/12 kg) und mit höchstens 70 vom Hundert Weizenmehl und höchstens 30 vom Hundert Roggenmehl. Für Zwieback mit höchstens 50 vom Hundert Weizenmehl wird ein Verkaufsgewicht nicht festgesetzt.

Die Verteilung und Abgabe aller übrigen Arten von Weizenbrot (Hörnchen, Ripfeln, Stangen) ist verboten.

Das Verkaufsgewicht muß bei Roggenbrot und Schrotbrot zu a) und b) 24 Stunden nach Fertigstellung vorhanden sein.

§ 2.

Ruhen darf an Roggen- und Weizenmehl insgesamt nicht mehr als 1/10 des Ruhen gewichts enthalten.

§ 3.

Die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl an und durch die Verbraucher ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß auf den Kopf der Bevölkerung 2 kg Brot oder 1575 g Mehl für die Kalenderwoche entfallen.

Die Brotmenge für übernachtende ortsfremde Hotelgäste richtet sich nach der Brotmenge der übrigen Einwohner. Die Zahl der Übernachtungsgäste wird von der Behörde unter Berücksichtigung des Durchschnitts der letzten Zeit festgestellt.

Den Inhabern von Schauf-, Epfeln- und Kaffeemischmaschinen wird die Hälfte ihres bisherigen Verbrauchs an Brot und Mehl im Monat Januar 1915 zugewiesen. Die unentgeltliche Abgabe von Brot und Mehl ist verboten. Für je eine Semmel oder eine Schlotte Brot wird ein Preis von 5 Pfennig festgesetzt.

Für Krankenhäuser, Schlachthäuser und andere öffentliche und private Anstalten erfolgt eine besondere Feststellung des Bedarfs von Fall zu Fall, wobei aber die allgemeinen Grundzüge des Absatzes 1 dieses Paragraphen zu beobachten sind.

§ 4.

Zur genauen Feststellung des Verbrauchs und zur Verhütung von Umgehungen werden Marken zum Bezug von Brot und Mehl herausgegeben werden.

Von dem Tage der Ausgabe dieser Marken ab darf Brot und Mehl nur gegen diese Marken und in den darauf bezüglichen Mengen entnommen und abgegeben werden.

Inhaber oder Betriebsleiter von Bäckereien und Handlungen sind dafür verantwortlich, daß nur die nach § 3 zulässige Menge an Brot und Mehl verabfolgt wird.

§ 5.

Haushaltungsvorstände haben solange keinen Anspruch auf den Bezug von Brot und Mehl für sich und ihre Haushaltungszugehörige, bis sie den Nachweis erbracht haben, daß ihr Vorrat entsprechend den Grundätzen in § 3 verbraucht ist. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe müssen außerdem den Nachweis erbracht haben, daß ihnen keine verwendbaren Vorräte an Brotgetreide gemäß § 4 Abs. 4 Ziff. 4 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 35) mehr gehören.

Die Haushaltungsvorstände und Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe sind verpflichtet, den Ortsbehörden über ihre Vorräte Auskunft zu geben.

§ 6.

Händlern und Bäckern wird die Abgabe von Mehl und Brot zur Versorgung von Personen, die im Auslande wohnen oder sich aufhalten, verboten.

§ 7.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird nach § 44 der oben erwähnten Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Außerdem können Geschäfte, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Verfolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch die erlassenen Verordnungen auferlegt sind, geschlossen werden.

Rybnik, den 16. Februar 1915.

Der Kreisausschuß des Kreises Rybnik.

gez.: Konz. Schweisfurth. Gänther. Reutwich.

Königliche Baugewerkschule Kattowitz

Es wird beabsichtigt, im Sommer 1915 die Hochbauklassen 5, 4, 3 und 2 sowie die Polierklasse zu führen. Meldungen schleunigst. Auskunft durch

Die Direktion.

■ Katholische Volksschule Sohrau OS. ■

Zu dem am Sonntag, den 21. Februar d. Js., abends 7 1/2 Uhr im Schüftan'schen Saale stattfindenden

Volksunterhaltungsabend

werden hierdurch die Eltern, sowie Freunde der Schule aller Konfessionen herzlich eingeladen.

1. Unterseeboote (Lichtbilder).
2. Vortrag über: „Die Ernährung während des Krieges.“
3. Vulkane und Erdbeben (Lichtbilder).

Eintritt frei! — Kinder haben keinen Zutritt!

Hartmann, Rektor.

Bekanntmachung.

Montag, den 22. d. Mts. wird von vormittags 9 Uhr ab bis ca. 4 Uhr nachmittags die städtische Wasserleitung gespült und wird die Bürgerschaft ersucht, sich vorher mit genügend Wasser zu versehen, da das Wasser während der Spülzeit eine Trübung erfahren wird.

Sohrau OS., den 19. Februar 1915.

Städtisches Wasserwerk.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 23. Februar 1915, vormittags 10 Uhr

versteigere ich in Sohrau (Versammlung im Schindler'schen Gasthause)

- 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 grüne Plüschgarnitur, 1 dunklen Herrenschreibtisch, 1 Rußbaumvertikow, 2 große Heiligenbilder, 2 Hirschgeweihe, 1 Regulator, 1 grünen Teppich, 1 Rußbaumspannino, 1 Rußbaumkleiderschrank und 2 Sofas;

nachmittags 2 Uhr

(Versammlung auf der Wörner Chaussee am Wasserturn)

1 Kalb und 1 Ferkel

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Sohrau OS., den 19. Februar 1915.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 24. Februar 1915, vormittags 9 Uhr

werde ich in Pallowitz (Versammlung im Michaeli'schen Gasthause)

- 1 Arbeitswagen, 1 helle Kommode und 1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sohrau OS., den 19. Februar 1915.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 24. Februar 1915, vormittags 10 Uhr

gelangen in Czyszowitz (Versammlung im Schmur'a'schen Gasthause)

- 1 Bullenkalb und 3 Mittel-Schweine

zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung.

Sohrau OS., den 19. Februar 1915.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau.

Sterbefälle.

Am 22. August 1914 der Kassierer Josef Strzodalla, in den Gefechten bei Dalsse Dahlense Dorncourt gefallen, 29 Jahre alt; am 13. Februar 1915 Erwin, Sohn des Maschinenisten Franz Gruska, 2 Wochen alt; am 15. die Auszögerwitwe Karoline Marisch, geb. Czyszowitz, 85 Jahre alt.



Im Kampfe für König und Vaterland, als Kriegsfreiwilliger, starb am heil. Abend den 24. Dezember nachm. 5 1/2 Uhr im Gefechte bei Budy unser innigstgeliebter, unvergesslicher, herzenguter jüngster Sohn und Bruder, Schwager, Neffe, Onkel und Kusine

Walter Leo Kluger

In tiefstem Schmerz

Kattowitz, N. N. in Frankreich, Nikolai, Biskupitz, Breslau, Glatz, 15. Februar 1915.

Die trauernden Eltern und Geschwister.



Freiw. Feuerlösch- u. Rettungs-Verein Sohrau OS.

Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

im Saale des Hotels „Zur Post“.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Geschäftsberichts.
2. Rassenbericht und Erteilung der Entlassung.
3. Wahl zweier Vorstandsmitglieder (Schriftführer und 1. Brandmeister und Ergänzungswahl für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Rassenführer).
4. Wahl der Rechnungsrevisoren für die Rechnung pro 1915.
5. Sonstige Anträge, falls solche spätestens 8 Tage vor der Generalversammlung schriftlich gestellt werden.

Die Kameraden haben in Uniform zu erscheinen. Sohrau OS., den 4. Februar 1915.

Der Vorstand.
Reiche, Bürgermeister,
Vorsitzender.

Reichenberger's Zahnateller

~ Sohrau OS., Ring 129 ~

empfehlte sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc. Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Der Oberstock

im Vorderhause mit Zubehör ist zu vermieten und April oder 1. Juli zu beziehen.

L. Omok.

In meinem Hause in der Obervorstadt in Sohrau ist

eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche, ebenso 1 Zimmer, Küche und Kammer zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Langer, Ruptau.

Beilage zu Nr. 15 des „Sohrauer Stadtblattes“. Sohrau Oe., Sonnabend, den 20. Februar 1915.

Kann Deutschland ausgehungert werden?

In der „Tribuna“ berichtet Angelo Raghianti über eine Unterredung, die er dieser Tage mit dem preussischen Landwirtschaftsminister Freiherrn von Schorlemer über Englands Aushungerungsplan und Deutschlands Widerstandsfähigkeit hatte. Der Minister erklärte u. a. folgendes:

„Man sagt im Ausland, daß Deutschland ausgehungert werden würde und aus Hunger werde nachgeben müssen. . . Ich weiß sehr gut, daß England in aller Welt diese Klage verbreitet hat. Ich bin seit fünf Jahren Landwirtschaftsminister, kenne mein Vaterland und das Leben unseres Volkes sehr genau und kann Ihnen die Versicherung geben, daß wir in der Lebensmittelfuhr nicht vom Auslande abhängig sind. Zur Ernährung des Volkes braucht man Fleisch, Getreide und Kartoffeln. Unser Viehstand ist ständig gewachsen, so daß wir unserm Volk Fleischnahrung zu normalen Preisen bieten können. . .

1913 hatten wir eine ausgezeichnete Ernte, 1914 eine sehr gute. England, das Deutschland aushungern zu können glaubt, vergißt ganz, daß seit dem Ausbruch des Krieges hunderttausend Ausländer unser Land verlassen haben, und daß drei Millionen unserer Soldaten im Auslande mit den Mitteln der Länder, in welchen sie kämpfen, ernährt werden. Wir können infolgedessen auch für die Kriegsgefangenen, deren Zahl jetzt fast eine Million erreicht, aufs beste sorgen.

Was die einschränkenden Bestimmungen bezüglich der Herstellung von Weißbrot anlangt, so haben die andern Nationen noch weit energischer Verfügungen erlassen. Der Kartoffelzusatz bei der Brotfabrikation ist nichts als eine Vorsichtsmaßregel, damit dem Volke sein Brot unter allen Umständen gesichert bleibe, und ich kann schon heute, obwohl sich über die Ernte von 1915 noch nichts voraus sagen läßt, versichern, daß es Deutschland nicht an Brot fehlen wird.“

Betreffs der Arbeitskräfte, über welche Deutschland für die Landwirtschaft gegenwärtig verfügt, läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Krieg uns viele Arbeitskräfte und viele Ackerpferde genommen hat. Aber wir haben die Pferde durch Rinder und Dampfpflüge ersetzt. Die ausländischen Arbeiter, die aus neutralen Staaten stammen, sind fast alle in Deutschland geblieben, weil es ihnen bei uns gut geht; außer diesen sind auch die russischen Feldarbeiter geblieben: sie wollen lieber in Deutschland, als in russischen Schützengräben sein. Sollte der Krieg sehr lange dauern, so können auch die Kriegsgefangenen bei der Feldarbeit beschäftigt werden.

Wirtschaftliche Gründe werden Deutschland nicht zwingen, rasch Frieden zu schließen. Sie brauchen nur um sich zu blicken, um sich zu überzeugen, daß überall Ordnung und Ruhe herrschen, daß der Handel ungestört seinen Gang geht, die Arbeitslosigkeit abgenommen hat und die Lebensmittelpreise selbst in diesen schwierigsten Monaten des Jahres normal geblieben sind. Ich bin der Ansicht, daß weder Rußland noch Frankreich in der Lage sein werden, den Krieg solange auszuhalten, wie Deutschland.“

Der Sturm der Wälder bei Soissons.

(Von einem Sohrauer.)

Wir lagen seit dem 28. Dezember in einem französischen Ort, 400 Meter hinter unseren Schützengräben. Unsere Schützengräben waren stellenweise nur 100 Meter von den feindlichen entfernt. Die Franzosen hatten eine schöne Stellung. Dieselbe war durch sehr starke Drahtverhaue gegen einen plötzlichen Angriff gut geschützt. Die rege Tätigkeit in den französischen Schützengräben verriet, daß sie unseren Angriff erwarteten. Zwei Tage vor dem Sturm warfen wir einen Sturmgraben vor unseren Drahtverhaue aus. Derselbe wurde in der Nacht fertig. Am Morgen stankten unsere Herren Franzosen über unseren neuen Sturmgraben, der sich nur

wenige Meter entfernt vor den französischen Drahtverhaue befand. Sie selbst hatten einige Tage vorher einen Sturmgraben dicht hinter ihren eigenen Drahtverhaue ausgeworfen. Am Tage vor dem Sturm verbesserten wir unseren Sturmgraben. Die Franzosen schossen auf jeden einzelnen Mann, der sich zu hoch sehen ließ. Wir gaben keinen einzigen Schuß ab. Die Nacht verließ fast ganz ruhig. Hin und wieder gaben die Franzosen Gewehrsalven ab, um uns ihr Dasein zu bekunden. Nach brach der Morgen an, an welchem wir die Franzosen aus ihren guten Stellungen herauswerfen sollte. Jeder von uns atmete leicht auf, denn „vornwärts gehen“, das war ein Wunsch, der schon lange in unseren Herzen brannte. Zuerst besetzten wir den Sturmgraben, während die Reserve im hinteren Schützengraben unsere verlassenen Schießscharten besetzten. Es ergab sich ein Hagel von Granaten und Schrapellen über die feindlichen Schützengräben. Auch unsere sogenannten Minenwerfer arbeiteten vortrefflich. Es war eine Freude zu sehen, wie die zwei Zentner schweren Minen genau in die feindlichen Schützengräben fielen. Aber auch die französische Artillerie, die in einer dreifachen Zahl zur Stelle war, antwortete kräftig. Besonders beschuß sie die Stellung, wo sich unsere Minenwerfer befanden, richtete aber keinen Schaden an. Die feindliche Infanterie schoß fast gar nicht. Punkt 12 Uhr mittags sprangen wir aus unserem Graben heraus und im Nu war der Sturmgraben der Franzosen gestürmt. Die Franzosen waren durch unsere Artilleriefeuer stark erschüttert und ergaben sich ohne Widerstand. Wie der erste Graben von uns überschritten war, gab es kein Halten mehr. Alles stürmte vorwärts, da doch jeder einzeln wußte, daß die Franzosen vier bis fünf Schützengräben hintereinander haben. Im dritten Graben, welcher als Hauptgraben stärker besetzt ist, wehrten sich die Franzosen bis zum letzten Augenblick, mußten aber schließlich, wie immer, den deutschen Bajonetten unterliegen. Verbliebene Gefangene erzählten uns, ihren Vorgesetzten war die Tüchtigkeit des brandenburgi-

schon Armeekorps von jeher bekannt, weshalb sie größere Reserven heranziehen wollten, aber es war unmöglich, da unsere Artillerie jeden feindlichen Bomarsch heftig beschoss. Schließlich waren sämtliche Gräben der Franzosen gestürmt, aber auch viele feindliche Geschütze blieben in unseren Händen. Unser Kaiser wollte selbst am Schlachtfeld. Er lobte unser tapferes Vorgehen und verlieh als Dank unserem Armeeführer den hohen Orden Pour le mérite. Am Abend erfuhr ich, daß wir einige tausend Gefangene, 37 Geschütze, viele Maschinengewehre und bedeutende Mengen Artilleriemunition als Kriegsbeute rechnen konnten. Wir haben also unsere Aufgabe voll und ganz gelöst. Die Franzosen gingen bis hinter den Fluß Aisne und denken da sicher zu sein? Wir dagegen sind gut geschützt und warten auf weitere Befehle. Am liebsten wäre uns der Befehl: „Vorwärts rücken bis der Feind niedergedrungen ist!“ Doch Geduld, auch dieser Wunsch wird uns erfüllt.

Josef Seblager.



Kriegsallerlei.

— Das japanische Rätsel. Die übergroße Sympathie der Japaner gegen die in ihre Gewalt geratenen Deutschen wird immer rätselhafter; man kann den Gedanken nicht mehr los werden, daß es eines Tages eine fruchtbarere Erklärung für dieses seltsame Verhalten geben wird. Nach russischen Meldungen veranstalteten die japanischen Behörden überall, wo sich deutsche Gefangene befinden, großartige Weihnachtsfeiern. Besonders prachtvoll war der Tannenbaum für den Gouverneur von Singtau, Kapitän Meyer-Walbeck. Der Baum war eigens zu diesem Zweck von den Sendäh-Bergen gebracht worden und mit unzähligen Lichtern geschmückt. Vorläufig kann es unseren gefangenen Landsleuten nur recht sein, wenn ihnen ihr Schicksal auf diese Weise erleichtert wird.

— Ehrlichkeit des Kameraden. Im Schützengraben spielen sich allerhand seltsame Geschichten ab, die den in der Heimat Gewohlenen fast unmöglich erscheinen. Nachfolgendes verdrängtes Erlebnis berichten Kölner Blätter:

Vor kurzem betrat ein Prinz den Schützengraben eines Kölner Regiments. „Kamerad“, sagte er zu einem schlichten Wehrmann, einem echten „Kölschen“, „gib mir mal dein Gewehr, ich will auch mal schießen“. Der Kölner reichte dem Prinzen das Gewehr und dieser schloß nach dem gegenüberliegenden feindlichen Schützengraben. „War das was, Kamerad?“ fragte er den Soldaten. „Nein, Hohelt“, antwortete dieser. „Du sollst nicht sagen Hohelt“, erwiderte der Prinz. „Du sollst Kamerad sagen.“ Und dann schloß der Prinz zum zweiten Male. „War das was, Kamerad?“ — „Nein, Hohelt.“ — „Aber ich habe dir doch gesagt, du sollst Kamerad sagen, ich sage ja auch zu dir Kamerad. Ich befehle dir jetzt, Kamerad zu sagen. Und nun schieße ich noch einmal.“ Der Prinz schloß. „War das was, Kamerad?“ — „Da laß unser lieberer Kölner den Prinzen an, schüttelte den Kopf und sagte: „No denn, Kamerad, gib dat Gewehr her! Do kanns net schieße!“

**Verschwendet kein Brot!
Jeder spare, so gut er kann.**

B e r m i s c h t e s.

— Kampf mit Walfischen. Aus Thorshavn, der Hauptstadt der Färöerinseln, wird gemeldet: Bei der Jagd auf Walfische bürsteten 14 Fischer dadurch ihr Leben ein, daß die Boote von den aufgeregten Walfischen umgeschlagen und zum Sinken gebracht wurden.

Wir brauchen kein Petroleum

wenn Sie sich eine Kriegslampe (eig. Fabrikat, D. R. G. M. Sch. angemeldet) anschaffen, wird mit Karbid gefüllt und brennt 6 Stunden mit einer Füllung. Von 70 Pf. an. Auch mit Zylinder zu haben. Karbid stets vorrätig.

Bruno Elias, Sohrau OS.

Schmalz pr. Pfd. 70 Pfg.

ist jetzt nirgends zu haben. Als Ersatz empfehlen wir unsere ganz vorzügliche „Sammelkorb“-Sahnen-Margarine per Original-Postpaket franko gegen Nachnahme von Mk. 6.40, bei Bahnkästen billiger. Garantie: Zurücknahme.

Sammelkorb-Vertrieb G. m. b. H.
Magdeburg 114.

B e k a n n t m a c h u n g.

Zufolge höherer Anordnung machen wir auf die **Schlesische Provinzial-Lebens-Versicherungs-Anstalt** noch besonders aufmerksam. Diese öffentliche Anstalt hat u. a. die Aufgabe, die Lebensversicherung zu verbilligen. Sie hält sich gänzlich fern von Laizismen und Aktionärsbildenden. Ihre Prämie berechnet die Anstalt so niedrig als irgend möglich. Der gemeinnützige Charakter der Anstalt erfordert es, daß die Ueberflüsse als Dividenden an die Versicherten zurückfließen.

Auch diejenigen Personen, deren Einkommen gering ist, sind in der Lage, sich selbst und ihre Familienmitglieder **billig** zu versichern. Hierzu bietet ihnen die bei der genannten Anstalt errichtete öffentliche **Volkerversicherung** die beste Gelegenheit. Es wird keine ärztliche Untersuchung verlangt, die Versicherungssumme, die sonst in der Regel mindestens 2000 Mk. betragen muß, ist nach unten begrenzt und die **Prämie gering**. So kann schon für monatlich 50 Pf. ein ansehnlicher Betrag versichert werden. Auf Wunsch werden die Volkerversicherungsprämien für die Dauer des Krieges gestundet.

Endlich bemerken wir, daß Kriegsteilnehmer, welche die Volkerversicherung eingehen, **gegen Kriegsgefahr mitversichert** sind. Bei Kriegsterbefällen wird die volle Versicherungssumme **ohne Rücksicht auf die Wartezeit sofort** ausgezahlt, sofern die Kriegsgefahr gegen **einmalige** Zahlung von 50 Pf. Gebühr mitversichert ist.

Sohrau OS., den 16. Februar 1915.
Der Magistrat. Reichle.

Manoli
Zigaretten
Früh-
stund!